

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 13.

O. I. X. M. V. X.

Mittwoch, den 18. Juli 1888.

besonders aber für diesen Sohn gebetet hatte, war von inniger Dankbarkeit erfüllt, als sie hörte, daß ihr Sohn mit Gott verlobt gefürchtet sei. Einige Jahre nachher erhielt ich einen anonymen Brief, worin nur bedeutet wurde, ein junger Meister mit Namen X. (es war berufselb, der seinen Freunden zur Befreiung ernahm) leide an der Schwindfurch und habe nur noch wenige Tage zu

heiligen Apofels vorhießt in der Zeit nicht zu finden war, auf die Beratung: „Zeigt uns die heiligen Überreste!“ konnte man nichts antworten, als mit dem Gesichtsbüßt: dies nicht zu vermögen. Steidmohr hielt das spanische Volk an seiner Hebräerzeit: Wir Spanier sind im Besitze des tollen Schatzes. Die Spanier mußten noch wie vor gestern und vorgestern, daß

Abonnementpreis:
Für die Schweiz: Jährlich 12 Fr. 6.—
Halbjährlich 6.—
Vierteljährlich 3.—
Volumen jährlich 12.—
Druck und Verlag der katholischen Buchdruckerei Nr. 13.
Gebühren werden auf höchstens entgegengenommen durch die Schweizerischen
Annoncebüro von Orell, Füssli & Cie.,
Sennestr. 10 in Freiburg, Zürich, Basel, Bern, Lausanne &c. &c.

Gürkungsgebühr:
Für den Kanton Freiburg die Zeile 1. et.
Wiederholungen 10.—
Für die Schweiz 20.—
Für das Ausland 25.—

Die Encyclika der hl. Pater über die menschliche Freiheit

ist ein Schriftstück voll der erhabensten und tief- sinnigsten Gedanken.

Die Freiheit — so beginnt Leo XIII. — ist ein ausgezeichnetes Gut der Natur, daß anscheinlich den mit Vernunft begabten Wesen verlieben ist. Sie verleiht dem Menschen die Weise, Herr seiner Handlungen zu sein. Alles kommt darauf an, welchen Gebrauch er von diesem ihm verliehenen Vorrecht macht . . . Der Papst weist auf seine frühere Encyclika Immortale Dei hin, in welcher von den sogenannten „modernen Freiheiten“ gesagt ist, daß alles Gute in ihnen nichts von der Kirche gebilligt werden ist, daß aber auch Manches in denselben als Produkt zweier Sitten und unregelmäßiger Riedensucht erscheint. Wohl kann aber diese Fortschritte in Zukunft eine . . . „verbesserten“ den bestens Rahmen unserer Zeit und die nothwendige Grundlage der politischen Einrichtungen zu geben, so hat es den Papste nothwendig erschien, diese Frage besonders zu behandeln.

Die Freiheit des Liberalismus ist Bürgellosigkeit.

Es gibt Menschen — schreibt der Papst aus —, die nach den Worten Lukas: „Sie will nicht dienen!“ unter Freiheit nichts anderes verüben, als die reine Bürgellosigkeit. Sie gehören zu jener weit verbreiteten und mächtigen Schule deren Anhänger sich „Liberales“ nennen. Was der Nationalismus und Nationalismus in der Philosophie, das ist der Liberalismus in der moralischen und bürgerlichen Ordnung: er führt in die Sitten und bürgerlichen Leben die Grundsätze des Naturalismus ein. Nach der Behauptung des Liberalismus gibt es im praktischen Leben keine göttliche Macht, der man sich zu unterwerfen habe, sondern jeder in sein eigener Geizegeber.

Daraus entspringt die sogenannte „unabhängige Moral“, die unter dem Deckmantel der Freiheit den Menschen zu uneingeschränkter Bürgelosigkeit führt; das führt endlich dazu, daß im Staate die Macht der Mehrzahl gebürt, und daß die Freiheiten allein Rechte und Pflichten schaffen. Das aber widerspricht der Vernunft wie der göttlichen Anordnung und bringt sowohl dem Einzelnen wie der Gesellschaft großen Schaden. Stellen Pflicht und Gewissen keine Schranken mehr auf, so bleibt nichts anderes mehr übrig, um die Leidenschaften des Volkes niederzubalten, als die Gewalt, und diese ist an sich recht schwach.

Beispiele: die Kämpfe gegen die Sozialisten und anderen ruhestörenden Parteien. Viele Liberale erkennen die Gefahr und geben zu, daß die Freiheit durch natürliche und göttliche Gesetze geregelt werden müsse, aber sie geben nicht zu, daß der Mensch sich Gesetzen unterwerfe, die Gott ihm auf anderen Wegen, als durch die natürliche Vernunft auferlege. Aber darin liegt ihre Konsequenz; denn, wenn man Gott als Gesetzgeber

akzeptiert, so kann man seiner gegebenen Autorität keine Bedingungen und Grenzen vorschreiben . . . Andere geben etwas weiter; sie wollen, daß die göttlichen Gesetze zwar das Leben der Einzelnen regle, aber nicht jenes der Staaten: in den öffentlichen Angelegenheiten soll es erlaubt sein die Gesetze Gottes bei Seite zu legen. Die Regierungen sind aber verpflichtet, nicht bloß über das irdische Wohl, sondern auch über die Güter der Seele zu wachen. Beide Gewalten, die göttliche und die staatliche, müssen, selbst wenn sie verschiedene Wege gehen, sich nothwendig begegnen. Es ist also auch nothwendig, einen Konflikt, einen Zusammenschoß zu vermeiden, es muß ein Accord, eine Übereinstimmung in der Praxis gefunden werden, zum Besten beider Theile.

Was von der „Religion freiheit“ zu halten ist

Das Schriftstück geht nun zur Behandlung von verschiedenen Arten von Freiheit über. Am ersten Platze steht die eigene Religionsfreiheit den Gegensatz zur eigentlichen Religion, weil die Religionsfreiheit auf dem Grundsatz beruht, daß es jedem freistehe jene Religion zu bekennen, die ihm gefällt, oder aus selbst gar keine. Die höchste und heiligste Pflicht des Menschen besteht aber darin, Gott die Verehrung und den Tribut der Ewigkeit und Religion zu widmen. Und wenn man fragt, welche Religion man folgen soll, so vereinigen sich Natur und Vernunft zu der Antwort: jene die Gott vorgeschrieben hat und leicht an gewissen äußeren Merkmalen zu erkennen ist, durch welche die göttliche Vorstellung sie hat erkennlich machen wollen; denn in einer so wichtigen Sache würde der Irrtum zu unheilsvolle Folgen nach sich ziehen.

Die sogenannte Religionsfreiheit ist also nicht mehr eine Freiheit, sondern eine Herabwürdigung der Freiheit und eine Niedrigstellung der Seele unter Sünde.

Darf der Staat religionslos sein?

Die selbe Lebemeinung verlangt, daß der Staat religionslos sei und alle Religionen gleich behandle. Damit das richtig sei, müßte die bürgerliche Gesellschaft keinerlei Pflicht gegen Gott haben, oder aber sich ungestrickt derselben entzünden dürfen. Beides ist offenbar falsch. Die bürgerliche Gesellschaft ist ein Ausdruck des göttlichen Willens, also muß sie nothwendig Gott als ihren Lebewesen anerkennen und seiner Macht und Autorität die ihm gebührende Ehre in Ausübung seines Kultus erweisen. Weder die Gerechtigkeit noch die Vernunft gestatten dem Staate, atheistisch, gottlos zu sein, oder allen Religionen gleiche Rechte zu geben . . .

Die Rede und Pressefreiheit.

Der Papst verfolgt dann diese Erwägungen mit Bezug auf die Freiheit, durch die Rede oder die Presse Alles auszudrücken, was man will. Eine solche Freiheit, wenn sie Maß und Ziel überschreitet, ist kein Recht mehr. Es würde ungünstig sein, der Wahrheit wie der Lüge, dem Bösen wie dem Guten ohne Unterschied die gleiche

Begünstigung zu gewähren. Das Wahre und Gute hat ein Recht daran, im Staate verbreitet zu werden, damit es einer größeren Menge zum Wohl gereicht, aber es ist nur gerecht, daß die öffentliche Autorität die Lügen verhindern. Lehrer, welche die guten Sitten verderben, mit Sorgfalt unterdrückt. Man gebe jedem die unbeschränkte Freiheit, zu reden und zu schreiben, und nichts wird heilig und unverzüglich, nichts verschont bleiben, nicht einmal die ersten Wahrheiten, die großen natürlichen Grundsätze, welche man als das gemeinsame Erbe der ganzen Menschheit betrachten muß. Die Wahrheit wird allmählich in Dunkel gehüllt werden, und man sieht die verderblichsten und verschiedenartigsten Wertheimer zur Herrschaft gelangen. Was die Bürgelosigkeit gewinnt, geht der Freiheit verloren. Sobald es sich aber um wirklich Freie Gegenstände handelt, welche Gott der Errettung der Menschen überlassen hat, so ist es jedem erlaubt, sich eine Meinung zu bilden und diese frei auszudrücken; die Natur legt dem kein Hindernis in den Weg; denn eine solche Freiheit führt die Menschen nie dazu, die Wahrheit zu unterdrücken, sie wird im Gegenteil oft die Veranlassung, die Wahrheit zu suchen und erkennen zu lassen.

(Schluß folgt.)

Eidgenossenschaft

Schweizerischer Studentenverein. Die juristische Fakultät der Universität Bern hat Herrn Hermann Heninietta, Vizepräsident des schweizerischen Studentenvereins und ehemaliger Zögling des Kollegiums in Sarnen, nach glänzend bestandener Prüfung zum Doktor beider Rechte ernannt.

Militärwesen. Nach einer Berner Korrespondenz der Münchner „Allg. Ztg.“ dürfte der Bundesrat schon in der nächsten Dezemberession die Anerkennung des kleinkalibrigen Infanteriegewehrs beantragen. Nach Information des „Bund“ dauern die Versuche mit dem kleinkalibrigen Gewehr noch fort. Da auch Pulververbrüche gemacht werden, deren Ergebnis von Einfluß auf die Lösung der Gewehrfrage sein wird, so ist kaum anzunehmen, daß die Frage bis zum Dezember spruchreif werde.

Diplomatisches. Der deutsche Gesandte in Bern, Dr. v. Bülow, hat dieser Tage dem Bundesratte sein Kreditiv als Gesandter im Namen des Kaisers Wilhelm II. überreicht.

Kantone

Zürich. Das Wirtschaftsgesetz und Gemeindegesetz wurden vom Volk, erstes mit 28,025 Ja gegen 13,077 Nein, das Gemeindegesetz mit der Reciprokitätsklausel, angenommen, das Haushaltsgesetz mit über 3000 Stimmen Mehr verworfen.

Die Delegiertenversammlung des Schweiz.-Geschäftsreisenden-Vereins beschloß Gründung einer Hilfskasse für Krankheit und Sterbfälle und eine Einigung an den Bundesrat mit dem Begehr um einheitliche Regelung der Patenttaxen.

Luzern. Dem neu gewählten Bischof von Basel entbietet Hr. Kommissar Pfr. von Ah im „Ridw. Volksbl.“ folgenden Gruß:

„In meinen jungen Jahren — vor vierzig Jahren und darüber — war es meine größte Freude und meine Hauptleidenschaft, wenn ich bisweilen mit meinem lieben Vater sel. nach Luzern konnte oder „durfte“, wie man damals noch sagte. Das Vergnügen war freilich nach heutigen Begriffen nicht groß; Nachts zwölf Uhr mußte man in Sachseln abreisen und zwei Stunden weit zu Fuß bis nach Alpnach-Stadt wandern; von da fuhr man zwei Stunden lang in einem langweiligen Rüderschiffe bis Winkel; wenn mindestens acht Personen mitsuhren, so kostete es auf den Kopf einen alten Bayen Fahrergeld! Von Winkel nach der Stadt Luzern war es wieder eine gute Stunde Weges; bei Herw ging die Straße nach Luzern über den sogen. Stug bis zum Eichenwald, nicht so schön gerade ebenaus wie heute. In jenen Vierziger Jahren ging nun von Herw aus bis in die Stadt immer ein fleißiger Student vor uns her, der den ganzen langen Weg in seinem Buche las, studirte oder auswendig lernte. Ich war damals auch schon ein Student, freilich nicht ein so fleißiger und ordentlicher, wie der junge Horwer. Ich sagte mir immer: den will ich nicht vergessen, — ich kannte ihn freilich nicht, aber ich will doch einmal sehen, was aus ihm wird. Erst zwanzig Jahre später, am Piusverein in Zug 1866, sah und hörte ich meinen Horwer wieder; er war inzwischen Priester und Vikar geworden. Heute darf es die ganze Leserwelt wissen, wer jener fleißige und ordentliche Student war; sein Name steht heute in tausend Blättern, er geht von Mund zu Mund, freudige Begeisterung und frommer Dank nennt seinen Namen; es ist der Hochw. neugewählte Bischof von Basel, Leonhard Haas. Heil ihm und eine lange, segensreiche Verwaltung seines hohen Amtes! Einen herzlichen Gruß von Demjenigen, der vor vierzig Jahren schon seiner Zukunft mit Hoffnung und Vertrauen entgegengeschaut!“

Schwyz. Letzte Nacht um 12 Uhr ist auf Seelisberg Hr. alt-Staatsanwalt Domini & Meidlin-Schädl, geb. 1835, an einem Lungenleiden gestorben.

Reichlin war ein sittenreiner, tief religiöser Mann. Seine Studien machte er am Kollegium in Schwyz, in Innsbruck und Wien. Sein nicht mehr unerwarteter Hinscheid ist ein schmerzlicher Schlag für dessen Familie.

Solothurn. Am Kantonalgesangfest beteiligten sich etwa 1000 Sänger und Sängerinnen. Mit Vorbeerkänzen wurden belohnt die Männerchor Niederkrafn Grenchen, Frohsinn Olten und Männerchor Schönenwerth, und die Gem. Chöre Balthal, Hägendorf und Schönenwerth; mit Eichenfränzen die M. Chöre Gerlasingen, Olten-Werkstatt und Trimbach, und die Gem. Chöre Biberist und Grenchen.

Dir. Schmidt, Gem. Chor Olten, M.-Chor Wangen v. d. A., Gem. Chor Uthenstorf, M.-Chor Olten und Gesangverein Burgdorf erhielten Ehrenkränze.

Unterwalden. Sonntag den 1. Juli Abends 7 Uhr hat der Blitz zweimal in die Kirche von Kerns geschlagen, ohne zu zünden. Zuerst schlug er oben in den Thurm, hernach unterhalb dem Zifferblatt der Uhr in die Mauer, also er als Zeichen seines Besuches ein Loch hinterließ und den Uhrzeiger krümmt. Seit 1814 hat der Blitz wenigstens fünf mal in den Thurm geschlagen, ohne daß er bedeutenden Schaden anrichtete.

St. Gallen. Altstätten ist in großer Aufregung wegen einem Morde an einem zur Zeit allein wohnenden Frauenzimmer, der Tochter des Sternenwirts Sager; die Hirnschale wurde ihr mit einer

Axt zertrümmert und mit ebendieser Thure und Kästen aufgesprengt.

Laut „Vaterland“ ist dieses Raubmordes in Altstätten verdächtig ein Jch. Schneider, 23 Jahre alt, 163 Centimeter groß, mit hellbraunen Haaren, bartlos, mit grauer Kleidung. Wahrscheinlich besitzt er Wertheitschriften auf den Namen „Sager, Wirth zum „Sternen“ in Altstätten“. Für Einbringung Schneider's ist eine Prämie von Fr. 100 ausgeschetzt.

Dieselbe wurde dann auch am Samstag Morgen im Armenhausstadel zu Eichberg verhaftet. Er ist der That bereits geständig.

Thurgau. Im Begrüßungsartikel für Bischof Leonhard von Basel schreibt die „Thurg. Wochenztg.“ folgende Worte: Auch die „liberale“ Presse singt Bischof Haas hente ihr „Hosanna“; möge sie nicht eines Tages ihr bekanntes „Kreuzige“ wiederholen. Sie anerkennet an Bischof Leonhard seine hochpatriotische Gesinnung. Gewiß, er ist Vaterlandsfreund, wie es jeder brave Christ, jeder überzeugungstreue Katholik und Priester ist. Wer die Interessen der Religion hochhält und vertheidigt, tut ja damit auch den größten Dienst dem Vaterland. Es mag Patrioten geben, die nicht Christen sind; so viel ist gewiß, daß jeder Christ und Katholik, wenn er seinem Namen Ehre machen will, der treueste und aufopferndste Freund und Diener des Vaterlandes ist.

Argau. Mur. Kantonalfest. Die fünf ersten Becher schößen heraus: 1. Der bekannte Büchsenmähd Haury in Reinach in nur 9½ Minuten; 2. Hermann in Böttken (Baselland) in 17½ Minuten; 3. Stadtrath Pfister in Baden in 35 Minuten; 4. Hediger in Reinach in 36 und 5. Kuttishäuser in Winterthur in 43 Minuten.

Graubünden. Adlerfang. Über einen Adlerfang im Schanfigg, wird dem „Freien Katholiken“ geschrieben: Die beiden Jäger Christ, Hug und Stephan von Untervaz entdeckten in einer circa 200 Fuß tiefen Felswand am Weissenhorn einen Steinadlerhorst und wollten es sich nicht nehmen lassen, die Jungen lebend in ihren Besitz zu bringen. Nicht ohne Gefahr gelangten sie zum Horste und bemächtigten sich der beiden, schon gut besiedelten Jungen, die in einen Sack gebracht wurden. Die beiden Alten hätten sie mit Leichtigkeit erlegen können, wenn sie die Jungen mitgenommen hätten, denn dieselben waren stets ganz nahe am Horste und ängsten unter kläglichem Geischrei dem Ausnehmen des Horste zu; sie strichen den Jägern auch noch eine Strecke weit nach, da die Jungen im Sack den Alten immer Antwort gaben. Die ausgenommenen Steinadler sind dann nach Chur zu guten Preisen verkauft worden.

Nellenburg. Die katholische Kirchengemeinde Nellenburg ist laut „Suisse lib.“ beim Staatsrat um die Ermächtigung eingekommen, zu Gunsten des Baues einer Kirche eine Lotterie im Betrag von Fr. 1,500,000 zu veranstalten.

Ausland

Deutschland. Kaiser Wilhelm ist am Samstag in Kiel angelangt und hat sich auf die Nacht „Hohenzollern“ begeben. Am 14. und 16. ds. nahm der Kaiser die großen Flottenmanöver ab. Am Mittwoch ist er in St. Petersburg eingetroffen, wo er bis Samstag auf Schloss Petershof als Guest des Zaren bleibt.

— Die Nachricht, daß der Kaiser auf der Rückreise von Petersburg in Stockholm und Copenhagen Besuche abstatte will, wird bestätigt.

Frankreich. Boulanger richtete ein Bürkular an die Wähler des Ardèche-Departements (wo er kandidieren will), in welchem er sagt, er habe das Mandat von einer halben Million Wählern vertreten, indem er Kammerauflösung und Verfassungsrevision forderte. Die Kammer habe ihm mit der Zensur geantwortet. Ich fordere Euch auf, am 22. ds. zu bestätigen, daß das Volk die Kammer zurückzuberufen wünscht. Ich werde Euch besuchen und sagen, daß für mich stimmen

nicht für irgend eine Partei stimmen heißt, sondern für die Unabhängigkeit im Rechtern und Innern.

— **Paris.** Zur Truppenchau am 14. Juli auf den Longchamps kam Carnot mit den Ministern um 3 Uhr an; sie wurden mit dem Ruf: „Es lebe Carnot, es lebe die Republik!“ empfangen. Die Truppenchau gelang vorzüglich; namentlich die Territorialbataillone fanden vielen Beifall. Ein Zwischenfall bezeichnet den Vorbezug der Amts Personen vor dem großen Springbrunnen. Hier wurde Carnot, Delcine, Le Royer und Saussier empfangen mit dem Ausruf: „Es lebe Boulangier!“ darauf erwidert es: „Nieder mit Boulangier!“ Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Nach der Truppenchau wiederholten sich sympathische Kundgebungen für die Soldaten und für den Präsidenten mit seinem Gefolge. Die Polizei schritt mehrfach zu Verhaftungen.

Beim gestrigen Bankett auf dem Marsfeld begrüßte Carnot die Bürgermeister der französischen Städte. Er sagte zu ihnen: „Sie sind hergekommen, um die nationale Einigkeit zu bestätigen; ich danke Ihnen dafür im Namen der Regierung; unser Feind frönt zwei schönen Tagen. Gestern feierten wir das Andenken eines großen Bürgers, der uns die Vertheidigung unsres Bodens und unserer Ehre perenfeiert (Entblüssung des Gambetta-Denkmales). Heute haben Sie mit patriotischer Führung unsre Armee gesehen, stark, diszipliniert, voll Vertrauen auf ihre Führer, durchdrungen von ihrer hohen Aufgabe, unsre Armee, welche im Laufe Zeiten und Sicherheitsgefühl stärken, nach außen den Frieden sichern soll. Heute Abends endlich haben Sie die wundervollen Werkplätze durchwandert, welche den von Frankreich gerüsteten Platz zum Stelldeich bilden werden für Künste und Gewerbe der ganzen Welt; Sie haben die gewaltigen Arbeiten gesehen, welche zeugen von der Einigkeit aller guten Bürger und von den guten Beziehungen zu anderen Völkern. Bewahren Sie das Andenken an den brüderlichen Empfang, den Ihnen die großherzige republikanische Stadt bereitet hat. Sagen Sie Ihren Mitbürgern, daß Sie hier Herzen sanden, welche sich einträchtig bestreben, unsre Errichtungen zu vertheidigen, welche sich durch trügerische, lärmende Unternehmungen nicht verführen lassen. Nehmen Sie die feste Überzeugung mit sich, daß die Geschicke Frankreichs unlösbar verbunden sind mit denen der Republik!“

Ein Brief Carnots an den Kriegsminister drückt die Bewunderung des Präsidenten für die gute Haltung der Truppen und für ihr kriegerisches Aussehen aus, sowie für die Genauigkeit und Correctheit ihrer Bewegungen. Er bittet den Adressanten, dem Gouverneur von Paris und den von ihm befehligen Truppen Glück zu wünschen. Heute empfing Carnot die Bürgermeister, welche an dem gestrigen Festessen teilnahmen. Sie zogen vor ihm vorüber; er reichte ihnen die Hand und sprach zu jedem etliche Worte.

Trotz den Straßenanschlägen, durch welche die Boulanger aufgefordert waren, sich am 14. ds. Abends auf der Place de la Concorde einzufinden, fand keine größere Kundgebung statt. Es kamen ungefähr 500 Manifestanten hin; etwa 10 Verhaftungen wurden vorgenommen, darunter die Lehnard's, des Redakteurs der „Presse“. In kleinen Gruppen durchzogen hernach die Boulanger die Boulevards und sangen boulangerische Lieder. Nur im Quartier Latin kam es zu Zwischenfällen; dort stießen die Boulanger mit Studenten zusammen; einer der letzteren wurde verwundet. Man versichert es seien gestern wegen verfassungswidriger Rufe 83 Personen verhaftet, nur 5 aber behalten worden.

Rom. Am 16. Juni ist Hochw. Hr. Marth, Kaplan der päpstlichen Schweizergarde, dem Papst in Privataudienz als Nachfolger des Hochw. Hr. Suter vorgestellt worden. Der hl. Vater hat ihn mit väterlicher Güte empfangen. Bei diesem Anlaß hat Hochw. Hr. Marth dem Papst das Jubiläumsgehenk der schweizerischen katholischen Gesellenvereine übergeben, nämlich einen silbernen Kelch im Werthe von etwa 300 Franken als

Zeichen der die Mitglieder der Schweiz. Kirche hegen

Besonder geantwortet ich dieses G der Schweiz einen Bew Jesu Christ Beispiel u. gelehrt und gesegnet ganzen H der Schweiz Präsid. stärke im T Stuhl.“

— Die und Rück Bischof von land gestalt Bischofspersonae

Serbien zeipräsid. von Serbien des Kon. Vater, an bemächtigte ihren So gleichen D

Als der gebracht vom Balk polizeiliche land verlor dort ihre wird sie Milau w dungs- C telegraphi Die kön. Sohne n die arme die deutsc deln und Privatma diejenigen

Engla Bi chöf lanischen sie sich z Altat wird? D mus frag andere m

Irlan Irland geha tigen Ca Bächte abhängig drückende

Aussla „Concil“ hen“ bef auch Bisc nehm. lich sehr Islam g matischen Streben russische verständli er will si dort aus zu können

— Ein Retretung 235,000 die Dienst denen für Die Abit

zimmern heißt, sondern im Reich und

am 14. Juli kommt mit den Wörtern mit dem Ruf: „Republik!“ entlang vorzüglich; alle fanden vielen Reichtum den Vorbericht großen Spring-Adeline Le Royer einem Ausen: „Es ist es: „Wieder mitungen wurden vor- schan wiederholten für die Soldaten seinem Heilige Verhaftungen.“

dem Marsfeld be-

er der französischen

„Sie sind verzo-

keit zu bestätigen;

en der Regierung;

die Tage. Gestern

großen Bürgers,

des Bodens und

Haltung des Cam-

staat, diszipliniert,

der, durchdrungen

ihre Armee, welche

beitsgefühl stärken,

sagen soll. Heute

die wundervollen

be den von Frank-

Stelldeim bilden

werbe der ganzen

Arbeiten geschenk,

digkeit aller guten

Beziehungen zu

Sie das Andenken

den Ihnen die

Stadt bereitet hat

ern, daß Sie hier

inträchtig befinden,

heidigen, welche sich

ternehmungen nicht

Sie die feste Ueber-

Besiede Frankreichs

nen der Republik!“

den Kriegsminister

Präsidenten für die

für ihr kriegerisches

die Genugtheit und

en. Er bittet den

von Paris und den

Glück zu wünschen.

Bürgermeister, welche

teilnahmen. Sie

richte ihnen die Hand

Worte.

durch welche die

sich am 14. ds.

Concorde einzufin-

ndgebung statt. Es

feststanten hin: etwa

genommen, darunter

neues der „Presse“.

gen hennach die Bou-

und hängen boulangé-

partier Latin kam es

den die Boulangisten

einer der legeren

sichert es seien gestern

Rufe 83 Personen

en worden.

Hochw. Hr. Martyn

reizergarde, dem Papst

folger des Hochw. Hr.

Der hl. Vater hat

psangen. Bei diesem

arth dem Papst das

reizerischen katholischen

hämisch einen silbernen

pa 300 Franken als

Zeichen der Liebe und treuen Ergebenheit, welche die Mitglieder der katholischen Gesellenvereine der Schweiz gegen das Überhaupt der katholischen Kirche hegen.

Besonders schön ist, was der hl. Vater darauf geantwortet hat: „Mit dankbarer Freude nehme ich dieses Geschenk der katholischen Gesellenvereine der Schweiz und ihrer Präsidien entgegen als einen Beweis ihrer Treue gegen den Stathalter Jesu Christi, unseres Herrn, der selbst durch sein Beispiel und sein Wort die Arbeit giebt und gelehrt und dadurch den Arbeiterstand geweckt und gesegnet hat. Und so segue auch ich von ganzem Herzen die katholischen Gesellenvereine der Schweiz, ihren Centralpräsidium und die übrigen Präsidien, daß Gott der Herr sie erhalten und stärke im katholischen Glauben, in der christlichen Tugend, in der Treue gegen den apostolischen Stuhl.“

Die Unterhandlungen zwischen dem hl. Stuhl und Russland nehmen guten Fortgang. Der Bischof von Wilna wird in Freiheit gestellt, Russland gestattet die Wiederbesetzung der vakanten Bischofsstühle durch Priester, welche beim Zaren personae gratae sind.

Serbien. Am 13. Juli begab sich der Polizeipräsident von Wiesbaden zur Königin Natalie von Serbien und verlangte von ihr die Übergabe des Kronprinzen zur Auslieferung an seinen Vater, ansonst die Polizei sich gewaltsam desjelben bemächtigen werde. Die Königin übergab hierauf ihren Sohn dem Kriegsminister Preisch, der gleichen Tags mit ihm nach Belgrad abreiste.

Als der Kronprinz von Serbien nach der Bahn gebracht wurde, sandte Königin Natalie ihm vom Balkon aus weinend Handküsse nach. Auf polizeilichen Befehl hat sie am 13. Juli, Deutschland verlassen. Sie reiste nach Serbien, um dort ihre Rechte zu verteidigen. Wahrscheinlich wird sie dort gewaltig ausgewiesen. König Milan war wütend, daß Natalie seinen Scheidungs-Compromiß zurückwies. Er verlangte telegraphisch sofortige Auslieferung seines Sohnes. Die Königin hatte bereits die Flucht mit ihrem Sohne nach Russland vorbereitet. Man wird die arme Mutter gewiß allseitig bedauern, aber die deutschen Verbündeten könnten nicht anders handeln und sie hätten die väterlichen Rechte jedes Privatmannes genau so schützen müssen, wie hier diejenigen Milans. Das Recht ist oft grausam.

England. Englands protestantische Bischöfe halten gegenwärtig eine Art anglikanischen Concils, aus dem berathen wird, wie sie sich zu den griechischen Christen und zu den Altorthodoxen stellen wollen. Ob's was nützen wird? Das Gebäude des englischen Protestantismus bricht in allen Fugen, ein Auleben an andere morsche Stützen dürfte ihn nicht retten.

Irland. Die katholischen Bischöfe Irlands haben in Maynooth eine Versammlung gehalten, in der sie für die vom gegenwärtigen Cabinet Salisbury so arg unterdrückten Pächter Erleichterungen, wenigstens einen unabhängigen Gerichtshof und Änderungen der drückenden Pachtzahlungsbestimmungen forderten.

Russland. Die russischen Bischöfe sind zu einem „Concil“ nach Kiew in Altrussland von „Väterchen“ beföhnen worden. An dem Concil sollen auch Bischöfe aus dem fernen Abessinien teilnehmen. Dies afrikanische Land hat sich bekanntlich sehr früh von Rom getrennt und als der Islam ganz Afrika einnahm, sich eine Art schismatischen Christenthums bewahrt. Mit dem Streben nach dem Anschluß Abessiniens an das russische Schisma verfolgt der Zarenstaat selbstverständlich nur politische Zwecke, keine religiösen, er will sich in Afrika Einfluss sichern, um von dort aus seine Weltmacht-Politik ebenfalls fördern zu können.

Ein kaiserlicher Utaß setzt das diesjährige Rekrutentcontingent auf 250,000 Mann gegen 235,000 im Vorjahr fest. Ferner setzt derselbe die Dienstzeit für die dem Loos gemäß eintretenden Mannschaften auf 18 Jahre fest, von denen fünf auf den aktiven Dienst entfallen. Die Abiturienten höherer Lehranstalten und die

Freiwilligen genießen gewisse Privilegien. Die Landwehr wird bis zum 43. Lebensjahr verlängert; sie soll aus den bereits aktiv gedient habenden Soldaten bestehen und in zwei Klassen eingeteilt werden. Die erste bildet den Stamm für die Landwehr; die zweite dagegen kann nur durch kaiserliches Manifest einberufen werden.

Amerika. Auch in Mexico ist man gegenwärtig mit einem Plane beschäftigt, eine katholische Universität nach dem Muster von Löwen und Washington zu gründen zur Auffrischung des wissenschaftlichen und religiösen Lebens. Die Bischöfe Mexikos haben in einem Berichte an den Papst erklärt, die finanziellen Mittel, über die man verfüge, seien genügend, um jenen Plan baldigst zu verwirklichen. Die Gründung dieser katholischen Universität soll ein Jubiläumsgeschenk für Leo XIII. sein.

Unser Landsmann, Bischof Martin in Daketa, „unser Vater“, wie die armen Indianer ihn nennen, hat sich in einem ergreifenden Memorial für die armen Indianer seiner riesigen Diözese bei der amerikanischen Regierung verwendet. In einem einzigen Territorium sind an 500000 arme Indianer letztes Jahr theils verhungert, theils dem Hungertod nahe, weil die mädrigen Agenten der Regierung die gesetzlichen Privilegien unterschlagen, welche von dieser für sie bestimmten waren. Dazu kommt noch eine unerhörte Grausamkeit dieser Bluthäger beim Einzug der hohen Grundsteuer, welche die Indianer für ihr Heimatland bezahlen müssen. Bischof Martin macht eine ganze Anzahl Fälle namhaft, wo diesen Unwohnern des Landes das letzte Stück Vieh, das letzte Stück Hausrath weggesändet wurde. Das mutige Auftreten des schweizerisch-amerikanischen Bischofs findet Anerkennung und Dank bei allen Gutsgesindern der Vereinigten Staaten. Was doch die katholischen Bischöfe für Dunkelmänner und für Menschenfeinde sind? nicht wahr, Herr Dr. Wilhelm! Wir Schweizer dürfen mit Stolz auf das Vorgeben unseres Landsmannes Bischof Martin blicken.

Media vita in morte sumus. Donnerstag, den 12. dies, sah ein schrecklicher Unglücksfall die Familie Egger von Rechthalen, wohnhaft im Schönenberg bei Freiburg, in große Be- trübnis. Columbus, der jüngste Sohn genannter Familie, fiel so unglücklich von einem Kirschbaum, daß sich die Halbwirbel von den Rückenwirbeln trennte. Schnell wurde ärztliche Hilfe herbeigerufen; aber man konnte nur konstatieren, daß das animale Nervensystem entzweit sei, wofür aber kein Mittel gewachsen zu sein scheint. Der Unglückliche entschlief sonst im Herren Samstag 10 1/4 Uhr Abends nach zweitägigen heftigen und schweren Leiden, verziehen mit allen Heilmitteln unserer heiligen Religion. Er war kaum 20 Jahre alt. In Bezug auf sein Begegnen diente er als Muster allen seinen Kameraden, von denen er sehr geliebt wurde; besonders aber liebten ihn seine Eltern, die einen großen Theil ihrer Hoffnung auf ihn gesetzt, und deren Herz ich mit folgendem erleichtern möchte: „Er ist uns entrissen worden, damit die Bosheit seinen Verstand nicht verkehre, noch Trug seine Seele täusche.“ (Weizh. 4.)

R. I. P.

Sonntag Nachmittags 4 Uhr wurde in der Gartenwirtschaft zum „Tivoli“ beim Bahnhof der interkontinentale Handelsfest für offiziell eröffnet. Eine stattliche Anzahl von Theilnehmern, 60—70, sowie der Dr. Erziehungsdirektor und das vorbereitende Komitee nebst anderen Freunden der Erziehung, versammelten sich dort. Den Gruß des Kantons und der Regierung entbot allen Theilnehmern der für Hebung des Erziehungswesens sehr begeisterte Dr. Staatsrat Python. In längerer Rede setzte sodann der Kursleiter, Dr. Rudin aus Basel, die Prinzipien des Handfertigkeitsunterrichtes, sowie Disziplinarisches auseinander. Dr. Rector Horner, Präsident des Volkskomites, entbot in herzlichen Worten den Gruß der Stadt Freiburg. Endlich sprach noch kurz unter allgemeinem Beifall ein Kursnehmer aus Rumänien.

Nach dem Namensverzeichniß finden wir 18 Freiburger, viele aus der französischen und deutschen Schweiz, 2 Tessiner, einige Italiener, einen Franzosen und einen Rumänen. („Vaterland“.)

Die Prüfungen behufs Erlangung des Lehrlingspatentes für Aspiranten deutscher Jungen werden im Lyzeum in Freiburg in folgender Reihenfolge stattfinden:

- für Aspiranten, die das Probejahr vollendet, den 17. Juli;
- für Aspiranten, die sich auf das Probejahr vorbereiten, den 2. und 3. August;
- für Aspirantinnen, den 2. und 3. August;
- für die Arbeitslehrerinnen, den 9. August, Morgens;
- für Lehrer und Lehrerinnen, deren Fähigkeitsschein dieses Jahr abläuft, den 18. und 19. September.

Die Prüfung beginnt jeden Morgen um 8 Uhr.

Neueres

Strassburg, 16. Juli. Die „Landeszeitung“ bringt eine Verordnung, wonach den Privatfunden in französischer Sprache, sofern dieselben ein späteres Datum als 1. Januar 1889 oder kein Datum tragen, vom 1. Januar 1889 an ausnahmslos eine deutsche, von einem vereideten Notar bezeugte Uebersetzung auf Kosten der Partei beizufügen ist.

Rom, 16. Juli. Eine päpstliche Encyclika an die Bischöfe von Irland bedauert den Ungehorsam dieser letztern gegen das Dekret des hl. Stuhles, welches den Feldzugspol und das Bevölkern verurtheilt; sie wiederholt das strenge Urtheil des Papstes über solches Vorgeben und legt den Bischöfen die Pflicht auf, den päpstlichen Verfügungen Nachachtung und Ausehnen zu verhüten.

London, 16. Juli. Ungeachtet des fortwährenden Regens nahmen gestern Nachmittags etwa 10,000 Personen an der Demonstration im Hyde Park gegen die irische Politik der Regierung teil. Es wurden Resolutionen angenommen, welche die Gefangenensezung Dillon verurtheilen und die Regierung der Ermordung Mandevilles bezichtigen. Es kamen keine Unruhen vor.

Vondon, 16. Juli. Der Berliner Korrespondent des „Standard“ hält es für endgültig beschlossen, daß der Kaiser Wilhelm bei seiner

Borsall in Sales. Die Voruntersuchung durch den Herrn Präfetten von Boll ist beendet und das Resultat davon dem Gerichtspräsidenten übergeben. Von einem Attentäter hat man bis jetzt keine Spur gefunden.

Rückkehr von St. Petersburg Stockholm und Kopenhagen besuchen und in den ersten Tagen des August nach Potsdam zurückkehren wird. Demselben Blatte zufolge soll die bulgarische Frage zwischen den beiden Kaisern nicht zur Besprechung kommen.

Neueste Depeschen.

New-York, 17. Juli. Nachrichten von Vera-Cruz melden, daß Diaz zum Präsident der mexikanischen Republik erwählt sei.

Cronstadt, (Russland), 17. Juli. Die zum Empfang des deutschen Kaisers beorderte russische Kriegsflotte aus 40 Schiffen bestehend, ist hier angekommen und hat ihre Stellung genommen. Die deutschen Kriegsschiffe ankern gegenüber der russischen Flotte.

London, 17. Juli. Im Unterhaus kündigt der Staatssekretär die Bill für die Ernennung einer Kurienmission in Sachen Parnells an und sofortige Annahme ohne Diskussion. Parnell widersteht sich; er wird zweimal zur Ordnung gerufen.

Die erste Lesung der Bill wird angenommen; die zweite auf Montag festgesetzt.

Auszug aus dem Amtsblatt 1888, Nr. 28 Unterdivision und Vogtschaft.

In seiner Sitzung vom 10. Juli d. J. hat das Friedensgericht des 3. Kreises im Saanebezirk provisorisch interdisziplinär: Delle, Ludwig Joseph, genannt Konstantin, von Dellen, Vächter in La-Torba, und ihm einen provisorischen Vogt bestellt in der Person seines Bruders Georg Delle in Gütterwyl.

Unter'm 25. Juni 1888 hat das Friedensgericht des 1. Senatskreises den Joseph Zosso, in Stoffelsmatt, bei Überlingen, als Gütervogt des Johann Joseph Nomo, Sohn des Ludwig, von Giffers, geb. 1860, landesabwesend, ernannt.

Geldtag.

Durch Urtheil vom 27. Juni abhin hat das Kantonsgericht den Geldtag angeordnet über das Vermögen 1. der Katharina Maria, geborene Friedli, Frau des Paul Maximilian Schönweid, von und in Freiburg; 2. über die ausgestragene Erbschaft des Baptiste Amadee Auderset, Sohn des Joseph sel., von Tafers und Freiburg, verstorben an letzterem Orte.

Die Gläubiger benannter Geldstager werden aufgefordert, sich bis und mit 27. August nächsthin auf der Amtsgerichtsschreiberei des Saanebezirks in Freiburg einzuschreiben.

Durch Beschluss vom 2. Juli d. J. hat das Kantonsgericht den Geldtag angeordnet über das Vermögen des Johann Binder, des Peter sel., Zimmermann, in Bräz.

Es werden demgemäß alle Gläubiger dieses Geldstagers aufgefordert, ihre Ansprüche von jetzt an bis und mit 27. August d. J., bei Strafe des Ausschlusses, in der Amtsgerichtsschreiberei des Seebzirks, zu Murtten, einzuschreiben zu lassen.

Unter'm 20. Juni 1888 hat das Kantonsgericht des Standes Freiburg die Geldtagsverhandlungen des Joseph Leyb, des Johann Joseph sel., Ziegler, von und in der Ziegelhütte, Gemeinde Giffers, bestätigt.

Der Geldstager ist der Antragsteller überwiesen.

In der katholischen Buchdruckerei, Reichenstrasse Nr. 13, ist zu haben:

Die Aebung der Demuth von Seiner Heiligkeit Papst Leo XIII. Preis 40 Centimes.

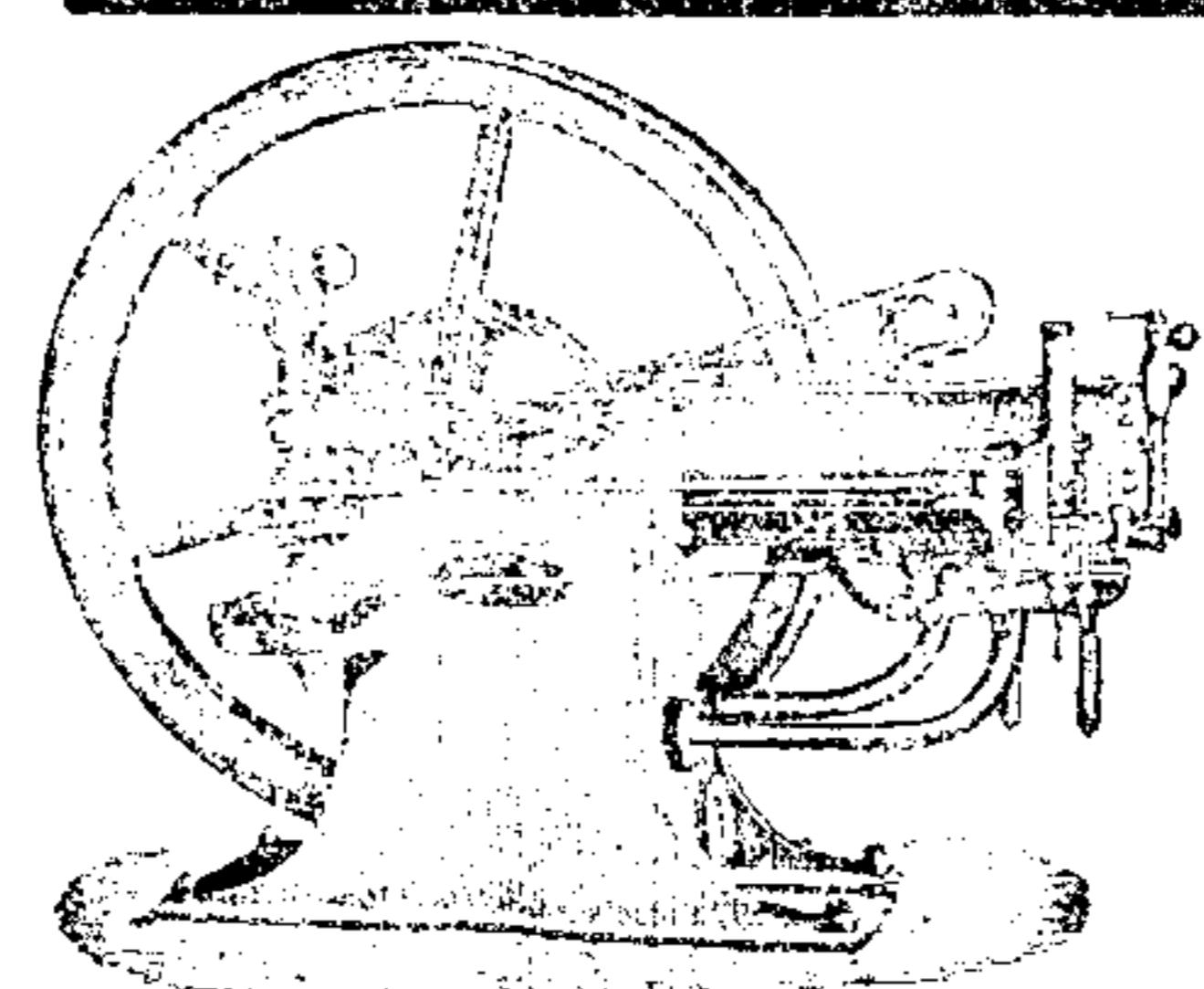
Liquidation im Laden zur Gewerbe-Halle Lauferengasse Nr. 120 in Freiburg.

In Anbetracht der zahlreichen Waarenartikel, welche noch übrig bleiben, wird der Ausverkauf bis zum 21. Juli, als am unwiderrücklich letzten Tage fortgesetzt werden.

Man bemühe die günstige Gelegenheit, denn alles im Laden Vorhandene wird zu unglaublich niedrigen Preisen erlassen.

Bei der Gewerbehalle
gegenüber dem „Schwarzen Kopfe“ in Freiburg.
(455 F.) (378)

Amerikanische Zahne di schönsten und festesten! J. Bügnon, Zahnschrein (236) Freiburg, Oberamtsstrasse Nr. 211.



MOTEURS à GAZ

SYSTÈME ET CONSTRUCTION DE
F. MARTINI et Cie
à Frauenfeld.

MOTEURS à FIGRINE — MOTEURS JUMEAUX.

Représentants généraux pour la Suisse :

E. BLUM & CIE
à Zürich

Ingénieurs-Conseils

(66) (M 5110 Z)

für Familien, Pensionen und Hotels!
Das billigste Konfekt
Das beliebteste, haltbare Dessert

Biscuits

der Anglo-Swiss Biscuit Co.

in Winterthur.

Detailpreise:

billige Sorten 30 Cts. per 1/4 Pfund
mittlere Sorten 35-40 Cts. per 1/4 Pfund
teure Sorten 45-75 Cts. per 1/4 Pfund
Vorrätig in frischer Ware bei:

Jean Häber, Freiburg,
Madam Lucie Egger, Freiburg,
Wittwe Gabriel, come-l., Freiburg,
Emil Herzog, con-f., Freiburg,
J. & Schönenberger, bou., Freiburg,
J. Liescher, bou., Freiburg,
Wittwe Glasson & Sohn, Boll.
B. Bloch-Brunschwig, Wissisburg,
Ali. Taiche, con-f., Stäffis,
Holz, neg., Stäffis

und in allen größeren Handlungen des Kantons.
Man achte auf Namen und Marke. (O 747)

und verlange ausdrücklich:

Winterthurer Biscuits.

C. Fürher Posthalter, Albligen
empfiehlt:

Cotonnehenden, solid farbig von Fr. 2 — an
Weisse Hemden, schwer " 2.20 an
Guttlücher, (Postklin) sehr solid " 2.70 an
Ausverkauf der Cretonne zu reduzierten Preisen.
Zucker, per 1 Kgl. zu 60 Ct. (379)

Zu verkaufen

80 Büscheln Strohbänder bei Joh. Jungo in
Heitenwyl, Pfarrei Düdingen. (378)

Musik-Unterhaltung
am Sonntag, den 22. Juli nächsthin
im Gemeindewirthshaus zu Plaffeien
(377) Joh. Jos. Wäber, Wirth.